Anlage

Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

Jurybegründungen
Stipendien Kulturelle Bildung 2027
Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Abt. 3, Kulturelle Bildung

Stipendiat*innen (alphabetisch):

1. Maria Berauer

Maria Berauer sammelte bereits während ihres Studiums der freien Künste und Kunstpädagogik an der Akademie der bildenden Künste in München Erfahrungen im Bereich der Kulturellen Bildungsarbeit. Im Rahmen des Stipendiums möchte sie niederschwellige Formate zu Zyklus und Frauengesundheit entwickeln. Mit „Exkursion Erdbeerwoche“ greift sie das gesellschaftlich relevante Thema der Enttabuisierung weiblicher Körperlichkeit auf, das bislang vorrangig aus sozialpädagogischer Perspektive aufgearbeitet wird. Die Verknüpfung des Themas mit einem künstlerisch-performativen Ansatz, der weitere Disziplinen wie Gesundheitsbildung, Gynäkologie und Ernährungswissenschaft einbindet, ist somit ein innovatives Vorgehen. Darüber hinaus steigert es die Präsenz und Sichtbarkeit des Themas der Enttabuisierung in der Kulturellen Bildung. Die vorgesehenen Kooperationspartner*innen wie Schulen, Einrichtungen der Jugendbildung und Vereine sind adressatengerechte Orte für eine effektive Präventions- und Aufklärungsarbeit mit kulturell-ästhetischen Mitteln. Die Zusammenstellung von Informationen zu Anlaufstellen, Menstruationsprodukten, zu Ernährung und weiteren Angeboten bildet eine praktische und konkrete Hilfestellung und ist als zusätzlicher positiver Aspekt des Vorhabens zu bewerten. Der Antrag verdeutlicht, dass hier eine umfassende Recherche und die Identifikation von relevanten Kooperationspartner*innen zugrunde liegen, die im nächsten Schritt eine erfolgversprechende Erprobung und Entwicklung von flexiblen Workshopformaten ermöglichen.

2. Ergün Çevik
Ergün Çevik studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film mit der Fachrichtung Film- und Fernsehspiel. Er ist Initiator und Leiter der kulturgeragogischen Theater- und Vermittlungsformate für Menschen ab 80 Jahren im städtischen Sozialraum München.
Ergün Çevik überzeugte bereits durch die inhaltliche und formale Klarheit seines Antrags, welcher Ziel, Vorgehensweise und Grundlagen klar und verständlich aufbereitet. Das Vorhaben „Kulturgeragogik in der Praxis. Methodische Systematisierung, Handbuch-Konzeption und Vorbereitung eines Skalierungsmodells für darstellende Senior*innen-Arbeit“ bildet einen wichtigen Beitrag für die kulturelle Bildung in München, da es mit Hochbetagten eine wenig im Zentrum stehende Zielgruppe adressiert. Sie werden dabei nicht als passives Publikum verstanden, sondern als aktive Teilhabende am (gemeinsamen) Kulturschaffen. Das Stipendium ermöglicht dabei erstmals eine Evaluierung und eine darauf aufbauende Systematisierung und Übertragbarkeit des bestehenden Projekts PRO AGING, welches bereits seit drei Jahren im Quartier am Ackermannbogen erfolgreich durchgeführt wird. Besonders positiv zu bewerten ist dabei der Aspekt der Übertragbarkeit und Multiplikation des bisher räumlich auf ein Quartier begrenzten Ansatzes. Der Antrag benennt explizit die Aufarbeitung der Methoden und der anschließenden Multiplikation in Workshops in weiteren Stadtbezirken als Meilensteine.
Die Jury empfiehlt, die Herausforderungen für Pflegekräfte für externe Projekte aufgrund von zeitlichen und persönlichen Ressourcen im Blick zu behalten und wünscht Ergün Cevik eine

erfolgreiche Umsetzung. Die zwei zentralen Fragen sind dabei, ob die kulturgeragogischen Ansätze durch die Pflegekräfte oder durch Kulturschaffende in andere Standorte gebracht werden, und in welchen Formaten solche Projekte dort verselbstständigt werden können.

3. Samuel Flach

Samuel Flach ist queere und be*hinderte Theatermacher*in und fragt, wie kulturelle Bildungsräume so gestaltet werden können, dass Menschen – trotz unterschiedlicher gesellschaftlicher Positionierungen, Diskriminierungserfahrungen und Zugangsbedarfen – mitwirken können. Dabei interessiert Flach, wie gegenseitig stärkende Beziehungen von Fürsorge und Anerkennung entstehen, insbesondere durch einen Peer-to-Peer Ansatz, der gleichzeitig Politische und Kulturelle Bildung verbindet. Das Vorhaben „Miteinander Raum Halten“ greift mit diesem intersektionalen Ansatz internationale Perspektiven auf, die im deutschsprachigen Raum noch wenig umgesetzt werden. Dieser noch neue Ansatz bietet zudem eine Vernetzung über München hinaus an.

Es handelt sich um ein anspruchsvolles und gesellschaftlich relevantes Vorhaben für die Kulturelle Bildung, das den Abbau von Diskriminierung verfolgt und methodisch viel Achtsamkeit erfordert. Samuel Flach begegnet dem Vorhaben mit der hierfür erforderlichen Sensibilität und einer differenzierten Reflexionsfähigkeit. Überzeugend ist besonders die ganzheitliche, intersektionale Perspektive auf Barrieren mit dem Ziel, Räume und Prozesse diskriminierungssensibler zu gestalten. Der geplante Outcome, ein Methoden- und Reflexionsdossier zum Abbau von Barrieren, kann in verschiedenen kulturellen Bildungskontexten sinnvollen Einsatz finden.

4. Anna Gschnitzer

Anna Gschnitzer ist Autorin, Dramaturgin und Kulturvermittlerin (Master in Sprach- und Literaturwissenschaft). Als Dramaturgin arbeitete sie an den Münchner Kammerspielen und am Residenztheater München. Mit ihrem Vorhaben „Wem gehört die Stadt der Mädchen*?“ knüpft Anna Gschnitzer an drei kulturelle Bildungsprojekte mit Mädchen* an, die sie im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem Kollektiv MOA realisierte. Sie untersucht, wie Mädchen* mit erschwertem Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten erreicht werden können, und welche räumlichen und sozialen Bedingungen ihre Teilhabe behindern bzw. ermöglichen. Die klare Eingrenzung der Zielgruppe und der Blick auf deren Lebenswirklichkeit sind überzeugend. Im Zentrum steht das Spannungsfeld von Schutzraum, öffentlichem Raum und Sichtbarkeit. Durch Stadtteilbegehungen und subjektive Kartierungen sollen die Perspektiven der Mädchen* auf Orte, die sie nutzen, meiden oder als nicht für sich bestimmt empfinden in neue Vermittlungsmethoden einfließen. Das Stipendium gibt Anna Gschnitzer die Möglichkeit, ihre künstlerische und pädagogische Erfahrung zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Hervorzuheben ist, dass kulturelle Teilhabe nicht nur in geschützten Räumen gedacht wird, sondern auch die Präsenz und Sichtbarkeit der Mädchen* im Stadtraum gestärkt werden soll. Hospitationen, Fachgespräche und Kooperationen mit Münchner Einrichtungen (IMMA e.V., mira Mädchen*bildung, amanda) ermöglichen einen fundierten Austausch zwischen künstlerischer Vermittlung und Praxis. Die dabei entwickelten Methoden und Erkenntnisse sollen auch für andere Akteur*innen der Kulturellen Bildung in München nutzbar werden.

5. Jörg Rupert

Jörg Rupert studierte freie Kunst sowie Kunstpädagogik in München und ist in beiden Feldern auch heute noch beruflich aktiv. In seiner Bewerbung sticht die überraschende, aber spannende

Kombination von Hochbetagten und Kita-Kindern als Zielgruppen heraus. Diese identifiziert der Antragsteller treffend aus seiner bisherigen Praxis als freier Künstler und in der kulturellen Bildung, als Gruppen, welche zwar wenig vom Großteil des Angebots adressiert werden, gleichzeitig aber die Gruppen sind, die mithin mit der größten Neugierde und Unvoreingenommenheit auf die kreative Arbeit zugehen. Der Antrag ist hierfür klar als Qualifikationsstipendium formuliert, in dem durch die Teilnahme an Fortbildungen neue Angebote entwickelt werden sollen, welche die beiden Zielgruppen in gemischten Formaten zusammenbringt. Hierdurch kann ein wertvoller Beitrag zur Teilhabegerechtigkeit und Inklusion in der kulturellen Bildungslandschaft Münchens geschaffen werden. Methodisch erscheint der Ansatz niederschwellig, neue Bildgenerierungsmethoden mit haptischen, körperlichen Fühlobjekten zu kombinieren und auch außerhalb der Zielgruppen spannend und vielversprechend.

6. Anne Sophie Kapsner

Anne Sophie Kapsner studierte Theaterwissenschaften an der LMU München und Regie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Nach verschiedenen Hospitanzen und Assistenzen in der freien Szene, an der Staatsoper, dem Residenztheater und den Münchner Kammerspielen sowie eigenen Bühnenerfahrungen, Performances, Audiowalks und Theaterinszenierungen befasst sie sich seit 2011 intensiv als Regisseurin und Vermittlerin mit Theaterarbeit mit nicht-professionellen Beteiligten. Im mitgegründeten Kollektiv imaginary company widmet sie sich dem politischen Theater für und mit jungem Publikum und beschäftigt sich seit 2022 mit dem Themenkomplex „Tod und Trauer“ im Rahmen von Workshops, Rechercheresidenzen und eigener künstlerischer Forschung. Das Stipendium zielt darauf ab, mit dem zu gewinnenden neuen Erfahrungswissen von Festivals in Berlin und Hamburg und dem erkundeten Methodenfundus des Museums für Sepulkralkultur in Kassel herauszufinden, wie mit möglichst allen lokal tätigen Organisationen und Gruppen ein Festival für breites Publikum in München gelingen könnte. Die Jury hat das ernsthafte, wesentliche Anliegen und die präzisen konkreten Arbeitsschritte auf der Suche nach geeigneten Methoden künstlerischer und spielerischer Zugänge zu den schwergewichtigen Themen Tod und Trauer angesprochen und überzeugt. Das inklusive Vorhaben der Entwicklung eines neuen partizipativen Festivalformats für München, das mit künstlerisch-kulturellen Erlebnissen Teilhabe und Teilgabe rund um Sterben, Trauer und Trost, aber zugleich auch für Lebenslust und Begegnung schafft, hat für die Stadtgesellschaft hohe Bedeutung.

7. PhD. Dr. med Zarah Le Houcq Corbi

Zarah Le Houcq Corbí verfolgt mit ihrem Vorhaben „Alles hängt dran“ einen innovativen Ansatz für die Kulturelle Bildung, der zeitgenössischen Tanz, Umweltbildung und wissenschaftliche Forschung miteinander verknüpft. Ausgehend von ihrem interdisziplinären Hintergrund in den Neurowissenschaften, der Medizin und der Choreografie untersucht sie, wie Kinder durch körperbasierte künstlerische Prozesse ökologische Zusammenhänge, Kooperation und kollektive Handlungsmacht erfahren können. Eine besondere Stärke des Vorhabens liegt in der Überführung komplexer Umweltfragen in greifbare kreative Erfahrungen. Durch den Einsatz von Seilen, Bambusstangen und Gewichten werden Kinder dazu eingeladen, Beziehungen, Spannungen, Gleichgewicht und gegenseitige Abhängigkeiten in Bewegung zu erkunden. Dieser Ansatz eröffnet Möglichkeiten, sich jenseits rein kognitiver Lernprozesse mit der Klimakrise auseinanderzusetzen, und fördert dabei Neugier, Zusammenarbeit sowie ein Gefühl der Selbstwirksamkeit. Das Projekt stützt sich auf die praktischen Erfahrungen der Antragstellerin in der Tanzvermittlung – sowohl in verschiedenen Altersgruppen als auch in inklusiven Bildungskontexten –, auf ihre künstlerische Arbeit im öffentlichen Raum, sowie auf ihr Engagement für den fachlichen Austausch innerhalb der Tanzszene. Die Kooperation mit

„Fokus Tanz“ und „Ökoprojekt“ bündelt komplementäre Expertisen und schafft eine solide Basis für das geplante Forschungsvorhaben und dessen praktische Umsetzung. Der vorgesehene Ablauf – bestehend aus Experimentierphasen, Workshops an Schulen und einer begleitenden Dokumentation – ist klar strukturiert. Das Vorhaben bietet eine künstlerische Innovation verbunden mit pädagogischer Relevanz und reagiert auf kreative Weise auf eine drängende gesellschaftliche Herausforderung.

8. Laura Catherina Elisabeth Saumweber

Laura Saumweber arbeitet als Choreografin und Tanzvermittlerin an der Schnittstelle von zeitgenössischem Tanz, kultureller Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Ihr Vorhaben „Beyond the Studio“ möchte die Potenziale informeller Lernräume urbaner Tanzkulturen für die Praxis kultureller Bildungsformate nutzbar machen. Wie entsteht Zugehörigkeit? Wie wird Wissen ohne hierarchische Lehrsituationen weitergegeben? Diese Fragen will Laura Saumweber mit ihren Erfahrungen als Choreografin und Tanzvermittlerin verbinden. Innovativ ist, dass informelle Räume wie Jams, Cyphers und Battles als gleichwertige Orte kultureller Bildung ernst genommen werden. Prinzipien wie „Each One Teach One“, Peer-Learning und Co-Kreation öffnen den Blick auf partizipative, gemeinschaftsorientierte Arbeitsweisen. Der niedrigschwellige Zugang erreicht junge Menschen auf neue Weise und stärkt die Sichtbarkeit der urbanen Szene als eigenständigen Bildungsraum. Zu würdigen ist zudem die überzeugende, detaillierte Ausarbeitung der geplanten Umsetzungsphasen. Durch die gute Vernetzung der Antragstellerin in Szene und Bildungseinrichtungen kann der Dialog zwischen den unterschiedlichen Tanztraditionen der Stadt nachhaltig gefördert werden.

9. Vanessa Thron

Vanessa Thron verbindet in „Körper_Tanz_Archiv“ eine umfassende praktische Erfahrung, kritische Reflexion und gemeinschaftliche Forschung, um eine zentrale Herausforderung der kulturellen Bildung anzugehen: die Ermöglichung einer gleichberechtigten künstlerischen Teilhabe für Menschen mit unterschiedlichen körperlichen und kognitiven Voraussetzungen. Eine besondere Stärke des Vorhabens liegt in seiner Verankerung im (praktischem Experimentieren und dem Einbezug von Rückmeldungen der Teilnehmenden. Anstatt Barrierefreiheit als standardisierte Lösung zu begreifen, verstehen die Antragstellerinnen sie als einen fortlaufenden, dialogischen Prozess, der die künstlerische Praxis bereichern kann. Die geplante Dokumentation, Weiterentwicklung und Veröffentlichung des Methodenarchivs verfügt über ein erhebliches Potenzial für eine nachhaltige Wirkung. Indem erprobte Methoden Tanzvermittelnden und Kunstschaffenden zugänglich gemacht werden, kann das Projekt über einzelne Workshops hinauswirken und langfristig zur Entwicklung einer inklusiven Kulturellen Bildung in München beitragen. Die geplante Ausweitung auf verschiedene räumliche Kontexte, die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen choreografischen Praktiken sowie barrierefreie Präsentationsformate unterstreichen zudem den künstlerischen und methodischen Wert des Vorhabens. Besonders überzeugend ist die Zusammenarbeit zwischen Vanessa Thron, deren gelebte Erfahrung wesentliche Perspektiven zum Thema Barrierefreiheit einbringt, und Andrea Marton, deren fundierte Expertise in der partizipativen Tanzvermittlung dieses Wissen ergänzt. Ihre Partnerschaft zeigt eindrucksvoll, wie unterschiedliche Perspektiven neue künstlerische Ansätze hervorbringen können.